basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Ja zu einem anderen Basel

Autor(en): Gian-Reto Plattner

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1989

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/6b46a9d5-e292-42c2-a4bd-79b686e0e972

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Gian-Reto Plattner

Ja zu einem anderen Basel

In diesem Buch finden sich manche Darstellungen hochgemuter Pläne für den Bau von Werken, die den Basler Wohlstand wahren und mehren sollen. *Flughafen:* Basels Pforte zur Welt! *Mustermesse:* ein grenzüberschreitender Handelsplatz im Herzen der EG! Weitere Vorhaben reifen in den Köpfen unserer tüchtigsten Bürgerinnen und Bürger: *Masterplan Bahnhof:* ein innovatives Dienstleistungszentrum! *Nordtangente:* die Stadtautobahn, welche den Norden der Stadt vom Joch des Verkehrs befreit! *Ramses-Projekt:* ein Bekenntnis zum expandierenden Chemiestandort Basel! *Sondermüllofen:* die definitive Lösung des Sondermüllproblems!

Viele Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt verfolgen diese Pläne mit grösster Skepsis. Sie sorgen sich um ihren ruhigen Schlaf, um die Qualität ihrer Atemluft, um die Wohnlichkeit ihrer Strassen und um die Sicherheit und Lebensfreude ihrer Kinder. Doch das ficht die wohlgemuten Planer wenig an. Sie wissen, dass sie im besten Interesse aller handeln, und versichern unablässig, dass alle technischen Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um lästige oder schädliche Begleiterscheinungen dieser grossartigen Werke gering zu halten. Schliesslich machen sie ja teure Studien, um die Umweltverträglichkeit zu garantieren! Der Kehrreim all ihrer Ermahnungen ist: wir wollen doch nicht in die Provinzialität versinken, hinter die Wirtschaftsmetropole Zürich weiter zurückfallen, den Anschluss an die EG verpassen, Arbeitsplätze und Wohlstand gefährden! Stillstand wäre Rückschritt, Wachstum ist nötig: *Ja zu Basel!*

Die skeptischen Bürgerinnen und Bürger haben aber doch recht. Sie spüren, dass die Ideologie der grenzenlosen Machbarkeit, des steten Wachstums, der Mehrung des Wohlstands und der *Missachtung der Umwelt* in eine Sackgasse führt. Den wenigsten ist allerdings bewusst, dass diese Sackgasse in einem Abgrund endet, in den die ganze menschliche Zivilisation – nicht nur die Basler oder Schweizer! – selbstmörderisch hinabstürzen wird, wenn wir nicht *Ja zu einem anderen Basel,* zu einem anderen Leben sagen lernen.

Wir sind dabei, uns umzubringen

Natürlich bekennen sich heute alle, auch die Macher und Beweger, zum ‹Umweltschutz›. Dieser besteht aber ausschliesslich aus der mehr oder weniger willigen Einhaltung der lokal gerade gültigen Gesetze und ist zudem der ‹wirtschaftlichen Tragbarkeit› untergeordnet. Angesichts der globalen Probleme, die wir Menschen uns mit gedankenlosem Verbrauchen aufgebürdet haben, ist diese Haltung nichts als blanker Hohn. Wer verkündet, die Pflege eines schweizerischen ‹Ökogärtchens› mit saubererer Luft, saubererem Wasser, gesunderem Boden und weniger Lärm trage wesentlich zur Entschärfung der wirklichen, lebensbedrohenden Umweltprobleme bei, betrügt sich selbst.

Das Ganze ist nämlich die Summe der Teile, die globale Umweltsituation ist die Summe der lokalen Umweltsünden. Was im lokalen Rahmen als lässliche Sünde erscheint, summiert sich mit den lässlichen Sünden der anderen zur globalen Katastrophe. Die globale Katastrophe steht vor der Tür. Wir können sie nicht mehr verhindern, nur den Schaden begrenzen. Die Stichworte sind: ‹Treibhauseffekt› und ‹Ozonloch›.

Wir Menschen können nur auf der Erde leben, weil andere Lebewesen während Millionen von Jahren eine ganz dünne Haut um sie

gelegt haben, die uns vom Weltraum trennt. Diese dünne Haut, die Biosphäre, ist allein dafür verantwortlich, dass es uns gibt. In allererster Linie schützt sie uns vor der Kälte des Weltraums (–270 °C). Ihr gasförmiger Teil – die Atmosphäre – sorgt für eine Oberflächentemperatur von 15 °C, also rund 285 °C über der Temperatur des uns umgebenden Weltraums. Sie lässt nämlich die Strahlung der Sonne ungehindert einfallen, verhindert aber die Abstrahlung von Wärme in den Weltraum. Der Effekt ist derselbe wie bei den Treibhäusern der Gärtner: dort übernimmt das Glasdach diese Rolle.

Die Fähigkeit der Atmosphäre, Wärme zurückzuhalten, hängt eng mit ihrem Gehalt an den Spurengasen Wasserdampf und Kohlendioxid (CO_2) zusammen. Wären mehr Spurengase vorhanden, wäre die Erde noch wärmer. Wasserdampf zirkuliert rasch: die Ozeane geben ihn ab, Regen führt ihn bald wieder zurück. Es existiert ein Gleichgewicht, welches wir für kurze Zeit verändern können, das sich aber schnell wieder einstellt. Anders steht es mit dem CO_2. Zwar existiert auch hier ein Kreislauf, in den die Ozeane dank des darin lebenden Planktons wie auch die Landflächen dank ihrer Vegetation eingebunden sind. Anders als der kurzlebige Wasserdampf hat aber CO_2 eine Verweilzeit in der Atmosphäre von mehr als hundert Jahren! Dies heisst, dass sich der Kreislauf langsam dreht, dass es Hunderte von Jahren dauert, bis sich nach einer Störung das Gleichgewicht wieder einstellt. Wenn also zusätzliches CO_2 in die Atmosphäre gelangt, dann häuft sich dieses ungiftige und deshalb lokal harmlose, mit keiner gesetzlichen Vorschrift belegte Spurengas allmählich an ... die Erde wird wärmer.

Ich rede hier nicht von einer vagen Möglichkeit, sondern von einem Vorgang, der sich seit der Industrialisierung unaufhaltsam beschleunigt. Unser ganzer hart erarbeiteter Wohlstand, unsere Fabriken, Autos, Freizeitanlagen, unsere ganze Lebensweise beruhen heute fast ausschliesslich auf fossilen Energieträgern, das heisst auf der Verbrennung von Kohlenstoff zu CO_2. Diesen unvermeidlichen Abfall allen Verbrauchens geben wir achtlos in die Atmosphäre ab. Wir sind heute soweit, dass wir den CO_2-Gehalt der Atmosphäre jedes Jahr um ca. ein halbes Prozent erhöhen.

Wir sind auch so weit, dass wir den damit verbundenen Anstieg der mittleren globalen Temperatur berechnen können. Die *beobachtete Erwärmung um fast ein ganzes Grad in den letzten 100 Jahren* (Fig. 1) ist völlig im Einklang mit den Erwartungen, die man aus den Modellrechnungen der Atmosphärenphysiker erhält. Natürlich sind nicht alle Einflüsse korrekt berücksichtigt, denn der Wärmehaushalt der Atmosphäre ist ein komplexes Phänomen. Aber eines ist allen klar, die sich ohne die Scheuklappen des Eigennutzes mit dieser Frage beschäftigen: Die Aufheizung der Erdoberfläche ist unausweichlich und hat bereits eingesetzt. Wegen der Anreicherung von CO_2 in der Atmosphäre seit der Industrialisierung ist *ein weiteres halbes Grad Erwärmung bereits unwiderruflich ‹in der Pipeline›, sogar wenn wir heute alle weiteren Emissionen einstellten!*

Schlimmer: andere Spurengase wirken noch viel drastischer! Neben dem CO_2, das heute ca. 50 % der laufenden Temperaturerhöhung verursacht, werden andere Luftverunreinigungen immer schädlicher. Das Fäulnisgas Methan (aus Reisanbau und Rinderzucht) trägt heute schon 20 % zum Temperaturanstieg bei. Noch schlimmer sind die Stickoxide aus Verkehr und Heizungen. Jedes Molekül Distickstoffoxid zum Beispiel wirkt 150mal stärker als ein CO_2-Molekül und bleibt mehr als 150 Jahre in der Atmosphäre. Ozon in Bodennähe – unser Sommersmog-Gas – wirkt gar 2000mal stärker und ist schon zu 8 % am Anstieg beteiligt.

Am raschesten wächst die Belastung durch die Fluor-Chlor-Kohlenwasserstoffe (FCKW). Sie wirken 15000mal stärker als CO_2 und sind zu fast 20 % am gegenwärtigen Temperaturanstieg beteiligt. Zudem sind sie fast allein für das ‹Ozonloch›, das heisst für den Abbau des natürlichen Ozons in der oberen Atmosphäre, verantwortlich. Durch diesen Abbau verlieren wir den Schutzschild gegen die harte ultraviolette Strahlung der Sonne. Nur ganz Kluge meinen, dann werde man halt rascher braun ... oder dann lohne sich der Kauf von Sonnencreme-Aktien. In

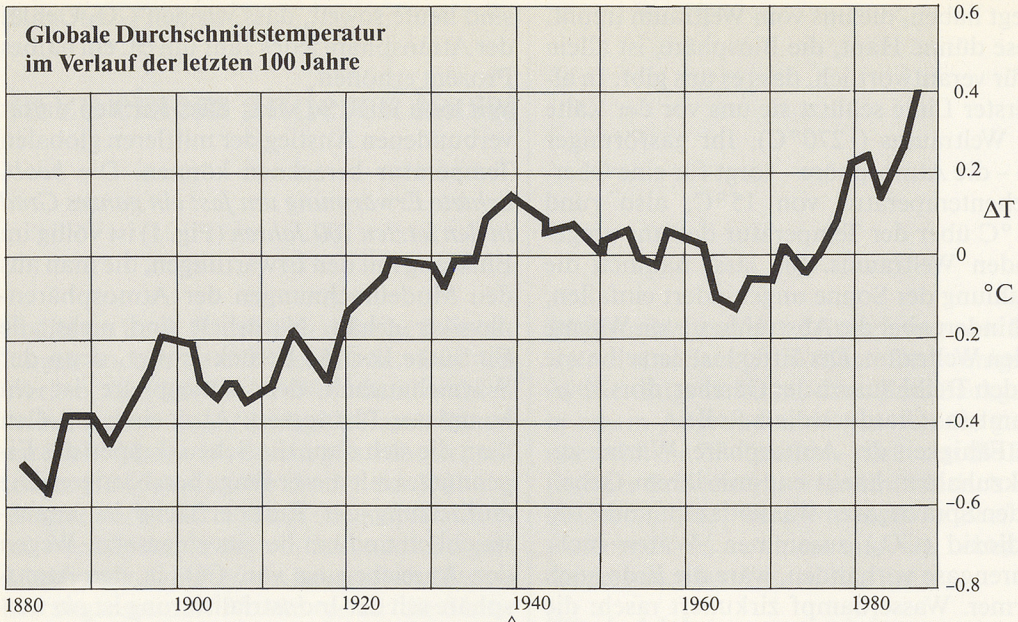


Fig. 1: Veränderung der globalen Durchschnittstemperatur in 2 m Höhe in °C zwischen 1880 und heute. Der Referenzwert ist das langjährige Mittel des Zeitraums 1950–1980. Die Linie stellt übergreifende Fünfjahresmittel dar.

(Nach Hansen, J. E., ‹The Greenhouse Effect›, Statement presented to the U. S. Senate Committee on Energy and Natural Ressources, Washington D. C., 1988.)

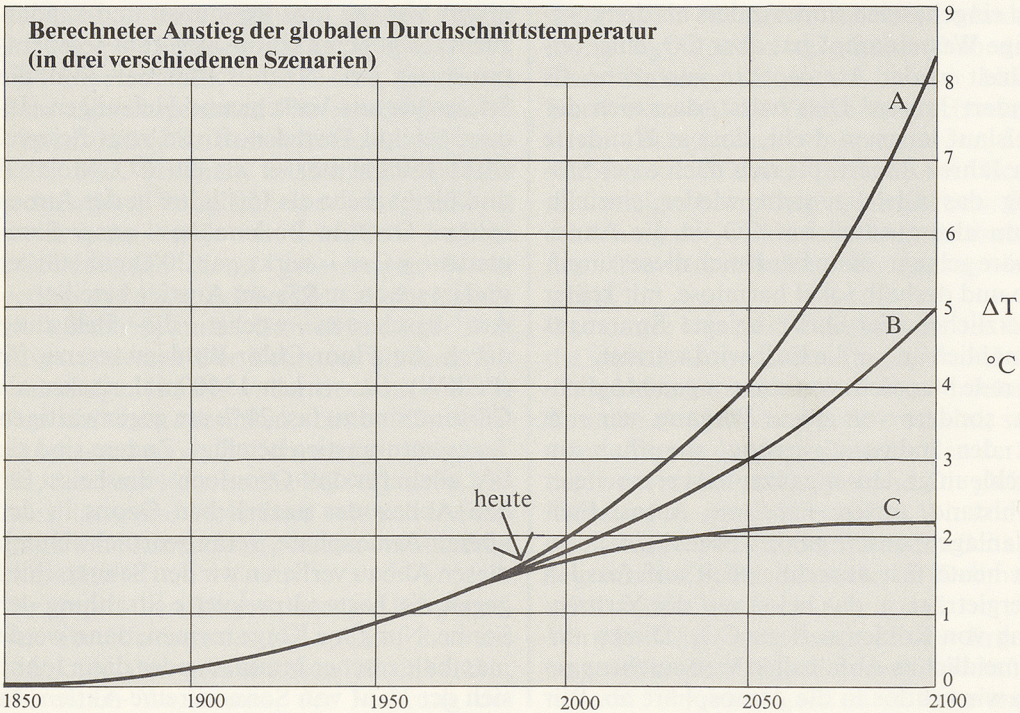


Fig. 2: Berechnete Änderung der globalen Durchschnittstemperatur in drei Szenarien. A: Wachstum, wie bisher zunehmende Emissionen; B: Kein Wachstum, konstante Emissionen; C: Massive Reduktion des Energieverbrauchs und der Emissionen.

(Nach dem Bericht der Brundtland-Kommission ‹Unsere gemeinsame Zukunft›, Greven 1987.)

Wirklichkeit schädigt die harte UV-Strahlung Fruchtpflanzen und tötet das Plankton in den Oberflächenschichten der Ozeane. Nicht nur verschwindet so das Anfangsglied der Nahrungsmittelkette, mit verheerenden Folgen für die Erdbevölkerung, sondern die Fähigkeit der Ozeane zur Absorption von CO_2 wird drastisch vermindert: noch mehr CO_2, noch mehr Treibhauseffekt, noch heisseres Klima.

Wir wissen heute recht genau, wieviel wärmer es in den nächsten 100 Jahren – *je nach unserem Verhalten,* je nach Art und Menge unserer Emissionen von Spurengasen – werden wird. *Die Modellrechnungen sagen einen weiteren Anstieg der globalen Temperatur von zwischen 1 °C (bei extremer Verhaltensänderung) und 7 °C (ohne Verhaltensänderung) voraus* (Fig. 2). Schon wenige Grad Erwärmung ziehen aber drastische Klimaveränderungen mit verheerenden Folgen für die überaus verletzliche menschliche Gesellschaft nach sich. Als Hinweis muss genügen, dass der Unterschied der mittleren globalen Temperatur zwischen dem Höhepunkt der letzten Eiszeit und heute *nur etwa 5 °C* beträgt! Es wird uns wohl sehr warm werden!

Die Wissenschaft sagt für die nächsten 50 bis 100 Jahre voraus:

- dass Südeuropa, die zentralen USA, China und andere Länder versteppen oder zu Wüste verkommen;
- dass der Meeresspiegel um 1,5 bis 5 m ansteigt, so dass viele Küstengegenden (Holland, Norddeutschland, Bangla Desh, New York) einfach verschwinden;
- dass das Wetter sehr viel heftiger wird: sintflutartige Niederschläge, gigantische Stürme, langandauernde Trockenperioden und furchtbare Fluten;
- dass sich die Ernährungslage der Menschheit dramatisch verschlechtert und Milliarden verhungern.

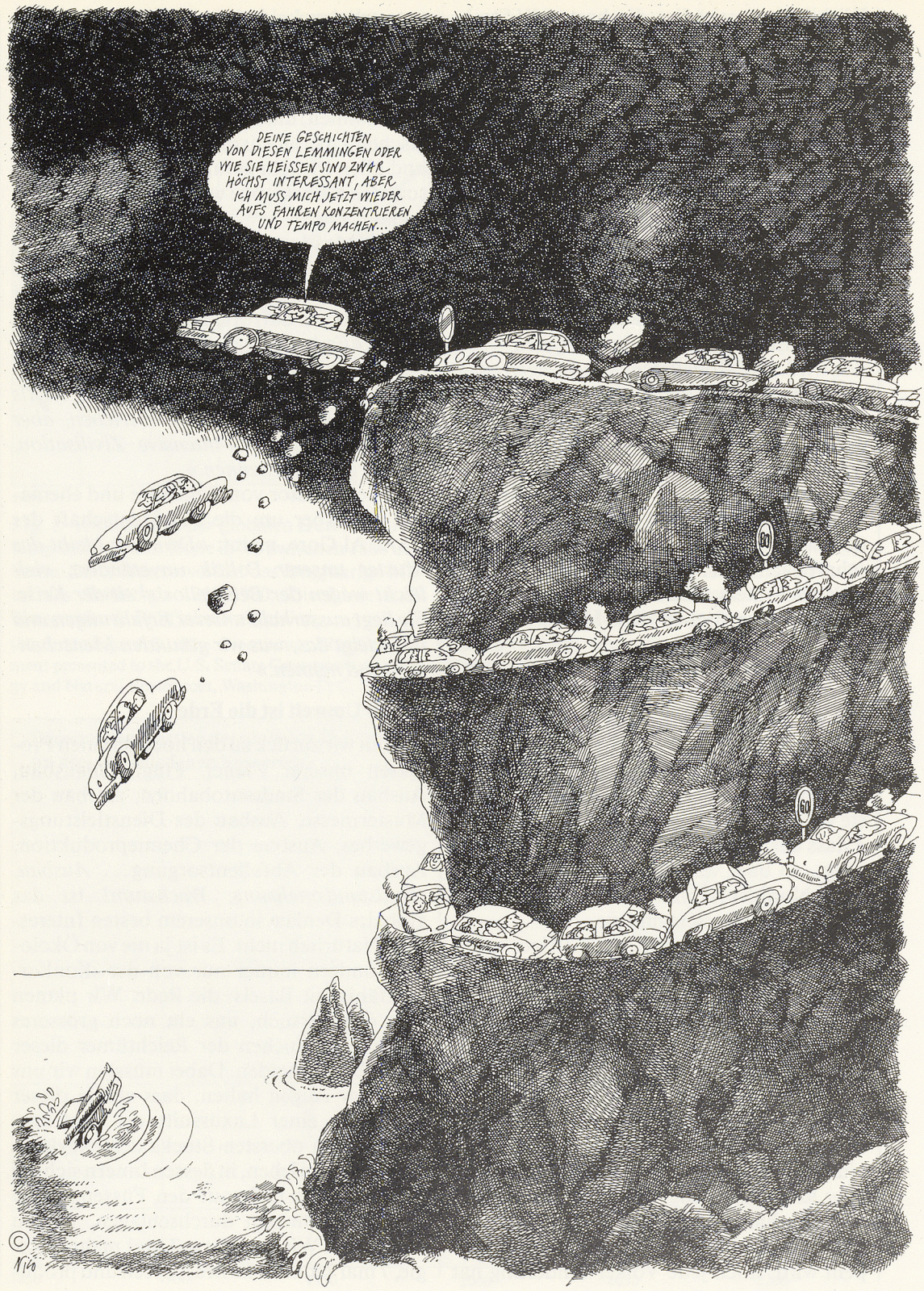
Es mag ja ganz Naive geben, die auf Länder hinweisen, denen eine Klimaerwärmung Nutzen bringen könnte. Ich glaube, wir sind aber Realisten genug, um zu verstehen, welcher Mechanismus am Ende alle Menschen auf Gedeih oder Verderb miteinander koppeln wird: noch jede Völkerwanderung hat entsetzliches Leid über die Völker gebracht. Dies wäre heute nicht anders und wird morgen genau so sein. Keine Asylgesetzgebung und keine Armee der Welt werden verhindern können, dass der Kampf um die ökologischen Überlebensräume mit allen Waffen und allen Mitteln geführt werden wird. Der sozialen Katastrophe wird niemand entkommen.

Dennis Meadows, Autor der berühmten Studie ‹Grenzen des Wachstums› des Club of Rome, antwortete auf die Frage, ob er nicht nochmals ein aufrüttelndes Buch schreiben wolle: «*Es hat keinen Sinn mehr, mit einem Selbstmörder zu argumentieren, wenn er bereits aus dem Fenster gesprungen ist… Als Gattung werden wir wohl überleben, aber nicht die ressourcen-intensive Zivilisation, wie wir sie heute kennen.*»

Und der Senator von Tennessee und ehemalige Bewerber um die Präsidentschaft der USA, Al Gore, meint: «*Dennoch bleibt das Muster unserer Politik unverändert, vielleicht wegen der Beispiellosigkeit der Krise. Sie liegt ausserhalb unserer Erfahrungen und übersteigt das, was wir gesunden Menschenverstand nennen.*»

Basels Umwelt ist die Erde

Kehren wir zurück zu den hochgemuten Projekten unserer Planer. Flughafenausbau, Ausbau der Stadtautobahnen, Ausbau der Mustermesse, Ausbau des Dienstleistungsgewerbes, Ausbau der Chemieproduktion, Ausbau der Abfallentsorgung… *Ausbau, Wohlstandsmehrung, Wachstum!* Ist das globales Denken in unserem besten Interesse? – Natürlich nicht. Es ist ja nie von Ökologie, sondern immer nur von der ‹Konkurrenzfähigkeit Basels› die Rede. Wir planen also den Versuch, uns ein noch grösseres Stück vom Kuchen der Reichtümer dieser Erde abzuschneiden. Dabei müssten wir uns doch vor Augen halten, dass wir in dieser Region in einer Luxussuite des gartengeschmückten obersten Stocks des babylonischen Turmes leben, in dessen Innern sich die Armen dieser Erde auf den Füssen stehen und sich mühsam durchschlagen, um zu überleben. Wir brauchen 7 mal mehr Energie, 7 mal 7 mal mehr Ressourcen und produ-


DEINE GESCHICHTEN VON DIESEN LEMMINGEN ODER WIE SIE HEISSEN SIND ZWAR HÖCHST INTERESSANT, ABER ICH MUSS MICH JETZT WIEDER AUFS FAHREN KONZENTRIEREN UND TEMPO MACHEN...
60
60
© Nick

zieren 7 mal 7 mal 7 mal mehr Umweltbelastungen, welche die Biosphäre zerstören. Und nun wollen wir unseren Anteil erst noch vergrössern!

Manche reden vom *‹qualitativen Wachstum›,* das wir doch haben müssten und auch dürften. Im Grunde wissen wir aber längst, dass wir dieses Schlagwort unverblümt missbrauchen, um jede Einsicht in die lebensbedrohende Unverschämtheit unseres Wohlstands zu verdrängen: *um weitermachen zu können wie bisher.* Abgesehen davon, dass wir im Vergleich zu den Mitbewohnern dieser Erde überhaupt kein Wachstum mehr zugut haben, sondern die gemeinsamen Reichtümer mit ihnen teilen müssten: Was würde denn eine städtische Gesamt-Planung von wenigstens nur ‹qualitativem› Wachstum für die Basler Grossprojekte bedeuten?

Flughafen: Nicht Ausbau des Flughafens, sondern strikte Beschränkung auf den halbwegs sinnvollen Verkehr zwischen den europäischen Regionen; nicht Vermehrung der Freizeit-Flugangebote, sondern Konzentration auf wirklichen wirtschaftlichen Nutzen, gute Auslastung und sparsame, leise Flugzeuge; *nicht Schaffen neuer Flug-Bedürfnisse, sondern Verminderung und umweltkonforme Befriedigung der bisherigen.*

Nordtangente: Nicht Ausbau der städtischen Autobahnen, sondern strikte Beschränkung auf die halbwegs sinnvolle Kanalisierung des Transitverkehrs; nicht Vermehrung der Spuren, der Ausfahrten und der Geschwindigkeiten, sondern Konzentration auf Abgas-, Lärm- und Unfallminderung; *nicht Schaffen neuer Pendlerbedürfnisse, sondern Verminderung und umweltkonforme Befriedigung der bisherigen.*

Masterplan: Nicht Ausbau der Dienstleistungsbranche, sondern strikte Verlagerung aus der Stadt an den Bahnhof; nicht Vermehrung der städtischen Arbeitsplätze, sondern Konzentration auf ein vom öffentlichen Verkehr voll erschlossenes Gebiet; *nicht Schaffen neuer Wirtschafts-Bedürfnisse, sondern Verminderung und umweltkonforme Befriedigung der bisherigen.*

Solche Planungen wären zwar auch noch kein ernsthafter Basler Beitrag zur Lösung der globalen Umweltprobleme, aber sie würden wenigstens einen Umdenkprozess einleiten, der einmal zu echtem Verzicht auf unsere materielle Völlerei führen könnte. Leider werden sie von vielen Verantwortlichen als ‹masslose provinzielle Nabelschau› abgetan. Diese Optik der Macher und Beweger ist aus ihrer anerzogenen Wachstumsideologie heraus verständlich. Sie ist aber blind und läuft unseren wirklichen Interessen zuwider. *Jede Planung ist falsch, die davon ausgeht, dass alles etwa so weitergehen werde wie bisher,* vielleicht mit ein bisschen weniger Wachstum, mit viel mehr EG, mit etwas mehr Umweltschutz, aber alles massvoll, massvoll und ausgewogen und wirtschaftlich tragbar ... Ich kann das Wort ‹massvoll› nicht mehr hören, denn jeder meint damit nur sein eigenes bequemes Mass, Baslermass, Schweizermass.

Wenn wir Basler irgend einen lokalen Beitrag zur Lösung der globalen Probleme leisten wollen, dann brauchen wir nicht hochgemute Planungen mit der Ideologie des 20. Jahrhunderts, sondern integrierte, rücksichtsvolle und bescheidene Vorhaben, die auf eine *Verbesserung unserer Überlebenschancen im 21. Jahrhundert* ausgerichtet sind. Wir können nicht so tun, als könnten wir weiterhin mit unsern Pfunden wuchern, wenn wir nur die lästigen lokalen Umweltprobleme – regionale Luftverschmutzung, Wasserverunreinigung, Lärmplage – in den Griff bekommen. ‹Ent-sorgen›, das heisst uns unserer Sorgen entledigen, können wir so nicht, denn die Sorgen der Menschheit werden dadurch nicht vermindert ... und die apokalyptischen Reiter werden diese sehr bald auch über uns ausschütten.

Es gibt nur einen Weg: *seien wir ‹masslos unvernünftig› in den Augen der Macher und Beweger, werden wir also endlich vernünftig!* Haben wir den Mut, überlieferte Vorstellungen von Wohlstand und Wachstum zu überwinden, bevor wir uns wie der Zug der Lemminge selbstmörderisch ins Eismeer stürzen. Verfallen wir aber auch nicht in schwarze Resignation, sondern «halten wir dem Gedanken stand, dass unsere Geschichte ins Zeichen des Todes getreten sein könnte, und versuchen wir, diesen Prozess zu lenken ohne Verrat am Leben» (Willy Bierter).